



Ein altes Fahrrad

ist wie ein Chanel-Kostüm

Nicht wegwerfen, sondern erhalten! – Das war in Senad Saracs Familie schon immer ein prägendes Lebensmotto. Das hilft ihm jetzt, da er alte Fahrräder aus den Jahren 1880 bis 1950 restauriert und wieder zum Leben erweckt. Oder wie es bei ihm heißt: »Die Schönheit zu Tage fördert«



text
MARIETTA DUSCHER-MIEHLICH
fotos
DENNIS LÖFFKA

Senad Sarac ist spät dran. Außer Atem hechtet er in den schmucken Laden »Le Vélo« in Hamburg-Eimsbüttel, wo hinter großflächigen Jugendstilschaufens-tern antike Fahrräder angeboten werden. Er will sie nicht kaufen, er restauriert und verkauft sie. Mit einem Schwung entledigt er sich seines Mantels, begrüßt herzlich seine Mitarbeiterin, die im

Laden Kaffee und andere Heißgetränke serviert und den Chef auf den Kunden hinweist, der hier schon eine Weile auf ihn wartet. Doch Senad Sarac, 36 Jahre alt, muss erst mal durchatmen, sich kurz sortieren. Bis sein Blick auf ein Fahrrad fällt, das am Vormittag angeliefert wurde.

Es ist wieder zurück. Und strahlt. Wie es da steht, edel, schnittig, formvollendet: kirschrote Lackierung, klassischer Rennrad-Rahmen mit goldenen handlinierten Muffen, elfenbeinfarbene Reifen, schlanker Ledersattel, dynamisch-geschwungener Lenker mit geriffelten Griffen aus hellem Holz. So wie das Fahrrad strahlt nun auch Senad Sarac, breitet erfreut die Arme aus, als wollte er es umarmen. Irgendwie freundschaftlich ergreift er den Lenker mit beiden Händen, dann schiebt er das Schmuckstück zu den anderen Schmuckstücken in seine antike Familie.

WACHKÜSSEN

Ein Jahr lang hatte sich der Autokonzern VW das Porsche-Fahrrad aus dem Jahr 1947 für sein Foyer in der Wolfsburger Unternehmenszentrale ausgeliehen. »Das ist ein Unikat, wurde nur ein einziges Mal produziert.« Ohne Senad Sarac würde es noch immer verpackt und verschnürt zusammen mit zehn anderen Fahrrädern in einem dunklen Keller in der Nähe Stuttgarts vor sich hin schlafen. Wie Dornröschen. Saracs Sammelleidenschaft für alte, ausrangierte Fahrräder aus den Jahren 1880 bis 1950 hat die lang verborgene Schönheit wieder zum Leben erweckt. Und ihr dann zu neuem Glanz verholfen.

Er küsst sie alle wach. Über 2000 historische Treter stapeln sich mittlerweile in seiner Garage. Darunter namhafte Marken wie Miele, Görlicke, Harmonia, Armada, Mercedes, Opel, Adler, Bianchi oder Peugeot, hergestellt in Deutschland, Italien, Frankreich, Belgien, England, Schweden und Russland. »Das ist schon ein bisschen verrückt, hat fast Messie-Charakter«, gesteht Senad Sarac. Aber er habe sich verliebt und daher nicht anders handeln können, damals, als ein Reinigungskutter ein altes Fahrrad aus dem Elbe-Schlamm zog. Er dachte: »Cool!« Und: »Das muss man doch noch fahren können!« Als er dann das Fundstück voller Neugierde komplett auseinanderbaute, als er die gute Technik bestaunte, war das der Auslöser dafür, zukünftig abgelegte Fahrräder zu restaurieren.

Der Hamburger mit bosnischen Wurzeln, der gerade erst elf Jahre alt war, als er mit seiner »»

Familie aus seiner Heimat floh, ist fasziniert von Handwerk und Qualität. Seit 18 Jahren sammelt er antike Fahrradteile. Italienische Rennradrahmen aus den 1920er Jahren, Fahrradleuchten aus dem Paris des Fin de Siécle, Lenker der Schweizer Postfahrräder aus den 1940er Jahren – in Schuppen, Kellern oder von Flohmärkten beschaffte sich Senad Sarac unzählige Einzelteile und Räder aus vergangenen Zeiten, in solider Handarbeit hergestellt, teilweise wunderbar verziert, Hochräder der Gründerzeit, Klingeln, Lenker, Lieferfahrräder sowie Polizeifahrräder, die wohl so manche Gangsterjagd erlebt hatten. Charme und Geschichte in einmaliger Symbiose. Unentwegt schleppt er Raritäten heran: Betriebsfahrräder der Lufthansa, mit denen früher von Gate zu Gate gefahren wurde; Fahrräder des Altonaer Rathauses, die ehemals an Mitarbeiter vergeben, dann aber vergessen wurden und auf Dachböden eingestaubt waren. Momentan wartet beispielsweise das Fahrrad von Boxlegende Max Schmeling darauf, dass ihm Senad Sarac wieder einen guten Lauf verpasst.

Mit einem entschuldigenden »Oh, ich bin viel zu spät!« stürzt er nun zu dem wartenden Kunden. Ein ins Alter gekommenes Simson-Fahrrad soll restauriert werden. Der Kunde ist der Decksmeister der »Gorch Fock«, des Segelschulschiffs der Deutschen Marine. Aus dem Mann mittleren Alters – dunkles, mit Gel nach hinten gelegtes Haar, schwarze Brille, weißes Halstuch, Hose und Jacke im legeren beige-braunen Outdoor-Outfit – sprudelt es nur so heraus: »Das Rad ist ein Erbstück, an dem mir sehr viel liegt. Damit bin ich in meiner Hei-

matstadt Marburg durch die Straßen geradelt und immer wieder darauf angesprochen worden. Bis es in der Ostsee landete, auf elf Meter Grund. Ein Matrosenstreich! Nachdem zwei Mann es wieder herausgeholt hatten, wollte ich es selbst restaurieren, aber ich glaube, das sollte professionell gemacht werden.« Senad Sarac lächelt. »Dafür sind wir ja da.«

*Und wenn ein Sattel bereits Moos
angesetzt hat? Dann sagt Sarac:
»Kann man reparieren«*

»Ich habe ziemlich klare Vorstellungen«, sagt der Kunde, »aber bin nicht beratungsresistent.« Also wird gefachsimpelt, haarklein über Details gesprochen: Gepäckträger, Kettenschutz, Kette, Reifen, Sattel, Griffe, Lampe, Licht am Schutzblech ... Was soll bleiben, was neu werden? Senad Sarac notiert alles auf dem Zettel am Klemmboard, fragt, ob er in die Pedale seine Initialen eingravieren soll, geht auf den Wunsch ein, sie für eine bessere Griffigkeit noch etwas mehr zu riffeln, zückt plötzlich sein Smartphone, auf dem er dem Kunden die alte Skizze eines Säbelhalters für den Lenker zeigt: ein neues Detail, das er zum Schirmhalter umfunktionieren möchte. Senad Sarac versprüht Enthusiasmus und Dynamik, die einhergehen mit einer gehörigen Portion Spleen und Eigenart. Wie er da steht und gestikuliert: die dunkelblaue, breitkrepmpige Seemannsmütze über die Stirn geschoben, die hell-

Handwerk ist, sich auf den Millimeter der Perfektion anzunähern



blaue Handwerkerjacke vom Opa, die schon so manche Ausbesserung hinter sich hat, akkurat zugeknöpft, die coole Jeans, die grau-weiß gestreiften Turnschuhe. Und man merkt ihm an: Die Liebe zum Zweirad sitzt tief, jedes Modell hat bei diesem Mann eine Chance, niemals kann er einem Fahrrad widerstehen. Früher hat er Radsport betrieben, ist Mountainbike, BMX und Rennrad gefahren, bis er 21 war. Seiner Leidenschaft beruflich nachzugeben, das hat erst einmal gedauert. Er begann eine Ausbildung zum Außenhandelskaufmann, studierte Betriebswirtschaft und E-Commerce, landete in der Videospielebranche. »So ein Spiel wird nie fertig, immer ist noch etwas hinzuzufügen«, sagt er. »Auf die Dauer hat mich das nicht wirklich befriedigt. Vor allem fehlte mir das Handfeste.« Nach 15 Jahren verließ er den digitalen Umweg und kam wieder in der analogen Welt an.

AUSLEBEN

Mit Le Vélo kann Senad Sarac sein Können und seine Ambitionen vollends ausleben. Möge ein Fundstück noch so hoffnungslos erscheinen, der Zweirad-Restaurator schreckt vor nichts zurück, zerlegt Rahmen in ihre Einzelteile, röntgt sie, um Haarrisse zu entdecken, schleift, versiegelt die Hohlräume, setzt Rostumwandler ein und spezielle Stabilisierungslacke. Und wenn ein Sattel bereits Moos ange setzt hat? Dann sagt Sarac: »Kann man reparieren.«

Alt wird mit Neu kombiniert. »Wir sind kein Museum«, betont er. »Unsere Fahrräder fahren. Und zwar mindestens so schnell und genauso gut wie moderne.« Es gibt Rücktrittbremsen, Drei-Gang-Nabenschaltung, Automatik-Getriebe, LED-Lichter in alten Lampen, auf Wunsch werden trackingfähige GPS-Systeme verbaut und die Kabel zum Aufladen des Handys in die Rahmen verlegt. Ist ein Rad fertig gebaut, hat klassisches Fahrradhandwerk, gepaart mit moderner Technik, ein kleines Wunder vollbracht: Schwedenstahl, der einst von der Rüstungsindustrie verarbeitet wurde, macht alte Fahrräder unverwüstlich – und doch sind sie nicht schwerer als ein herkömmliches Rad unserer Zeit. »Alte Fahrräder wurden für die Ewigkeit gebaut.« Sie rosten niemals, nur Flugrost kann sie attackieren, jedoch nicht tief ins Material eindringen. Herzstück von Le Vélo ist die Werkstatt im Hamburger Stadtteil Ottensen, wo selbst die kleinsten Messingschrauben in reiner Handarbeit entstehen. Nichts ist normiert – nicht die Felgen, die nach historischem Vorbild auf einer Originalmaschine »»

aus den dreißiger Jahren wie eh und je neu hergestellt werden, nicht die Tretlager, die gedreht und gehärtet werden, nicht die Lager, Lagerschalen, Kränze, Ketten und Schrauben, denen ein Gewinde eingeschnitten und Initialen eingeschlagen werden. »Man findet für die alten Fahrräder oftmals keine Ersatzteile mehr. Das ist das größte Problem. Deswegen bauen wir sie stilgerecht nach.« So werden Pedale und Handmuffen aus Buchenholz gedrechselt, teilweise mit Leder im englischen Sattlerstich ergänzt.

SPENDIEREN

»Handwerk bedeutet, sich auf den Millimeter der Perfektion anzunähern«, sagt Senad Sarac, der einer alten Ledermacherfamilie aus Sarajevo entstammt. Was er für diese Millimeterarbeit braucht, hat er sich selbst beigebracht und vom Vater gelernt, der ebenfalls Fahrräder reparierte. Die familiäre Prägung der Familie Sarac: Nicht wegwerfen, sondern erhalten! Auch der ältere Bruder, der auf exzellente Weise Metall verarbeitet, schraubt mit am Konzept von Le Vélo.

»Ein altes Fahrrad ist wie ein Chanel-Kostüm. Immer aktuell. Einfach ein Klassiker«, sagt Senad Sarac. Und obendrein ist es individuell. Denn jedes Le-Vélo-Fahrrad gibt es nur ein einziges Mal. »Wir machen Fahrrad-Couture auf höchstem Niveau.« Und das kostet? Ab 1000 Euro, je nach Seltenheit, Aufwand, Extrawünschen. Schön und praktisch – das muss bei Le Vélo unbedingt zusammengehen. »Ich gebe den Rädern ihre Funktionalität zurück und spendiere ihnen moderne Vorteile, die sie

heute auf den Straßen gut gebrauchen können«, sagt der Chef.

»Ich fördere Schönheit zu Tage.« Dazu gehört auch eine Vielzahl von Zubehör und technischen Spielereien: Flaschenträger, Tragegriffe, Fahrradkörbe aus alten Weinkörben der 1920er/30er Jahre, die komplett auseinandergelagert, gewachst und mit Lederelementen wieder zusammengenagelt werden. Traditionelle Sattler und Täschner fertigen aus hochwertigen Naturledern Satteltaschen, Aktentaschen, Rucksäcke und Werkzeugtaschen. Schuhmachermeister bauen eine Reihe von soliden Boots für den Vintage-Biker mit Budapester Lochung oder im Oxford-Stil.

Nach knapp einer Stunde ist das Gespräch mit dem Seemann, dem die Matrosen einen Streich gespielt haben, fast beendet. »Ich werde das Rad erst einmal zwei Wochen in ein Alkoholbad legen, dann komplett auseinanderbauen, alles anschleifen, hohlraumversiegeln«, erklärt Senad Sarac und legt sein Klemmboard weg. Der Kunde nickt, er scheint ihm zu vertrauen. Der Preis für die Restaurierung: circa 600 Euro. Die Arbeitszeit: etwa drei Monate.

»Ich schätze gutes Handwerk«, sagt der Kunde. »Auch wir müssen sauber aus dem Sturm herausgelassen.« Senad Sarac: »Für mich ist Handwerk pure Leidenschaft.« Der Kunde: »Wenn man macht, was man gern macht, macht man es automatisch gut.« Ein fester Händedruck. Zwei Stahlrahmen-Fanatiker verabschieden sich. Senad Sarac verspricht, das Fahrrad persönlich auf die Gorch Fock zu bringen. Der Seemann: »Ich freue mich wahnsinnig auf die Übergabe.« ♦

Tief sitzende Liebe: Jedes Modell hat eine Chance

